

Laibacher Zeitung.

N^o 114.

Donnerstag am 21. September

1848.

Herzogthum Krain.

Am 11. September 1847 fiel in der Gegend zwischen Wernegg und Fischern der Steuermann, Matthias Zuschnig, von Wernegg, bei Gelegenheit, als ein mit Bausteinen schwer beladenes Schiff strandete, in die Save, wurde von der Strömung fortgerissen und wäre ohne Zweifel zu Grunde gegangen, wenn nicht Valentin Smrekar vulgo Kovazhon von Dofchnig bei Wernegg mit einem Kahne in dem reißenden Strome den mit den Wellen ringenden und schon ganz erschöpften Matthias Zuschnig zu Hilfe gekommen und ihn aus der augenscheinlichen Lebensgefahr gerettet hätte.

Dem Valentin Smrekar wird daher in Folge hoher Subernial-Verordnung vom 25. v. M., Zahl 18.918, für diese mutthige und lobenswerthe Handlung hiemit öffentlich die wohlverdiente Anerkennung ertheilt. — Kreisamt Laibach am 12. September 1848.

Stein, am 16. September 1848. Der 10. d. M., ein durch seine Festlichkeit für Stein unvergesslicher Tag, brachte uns von der löblichen Laibacher Nationalgarde einen hoch erwünschten Besuch; denn die liebevolle Begrüßung, der jubelnde Empfang, die ungestörte Eintracht, die brüderliche Liebe — Eine Gesinnung, Ein Gefühl und Eine Stimme waren es, die um die zwei brüderlich Hand in Hand gehenden Garden das unzertrennliche Verbrüderungsband schlangen, die endliche Trennung aber im Zuge der festlichen Freude uns desto mehr erschwerten: ein die hiesige Garde und die Bewohner Steins ehrendes Fest, das nicht aus unserem Zuthun, sondern lediglich aus dem verehrten Besuche entsprossen; denn wir lieferten bei unserer schwachen Thatkraft dazu den guten Willen nur!

Daß aber die löbliche Laibacher Nationalgarde unser schwaches Bestreben über den uns genug ehrenden Besuch noch in der „Laibacher Zeitung“ vom 14. d. eines öffentlichen Lobes werth fand, weckt mich, die Steiner Nationalgarde und die Bewohner Steins zum innigsten Danke auf. Die Laibacher Nationalgarde strebt nach dem schönen Ziele und gründet sonach die feste brüderliche Einigung der Garden Krains. Ehre also, dem Ehre gebührt! ich aber sehr mich dankverpflichtet unter Entsendung des herzlichsten Grußes an unsere verehrten Herren Laibacher Brüder auszurufen: „Hoch die Laibacher Nationalgarde! Hoch Ihr vielverehrter Commandant, Herr Johann Baumgartner! Hoch die Garden-Verbrüderung Krains!“
Anton Potozhnik,
Gardecommandant.

W i e n.

Mit Beziehung auf die in die „Wiener Zeitung“ (Nr. 237 d. J.) eingeschaltete Kundmachung vom 30. August d. J. bringt das k. k. Finanz-Ministerium zur öffentlichen Kenntniß, daß die fünfprocentigen Cassen-Anweisungen auf Beträge von 30 fl., 60 fl., 90 fl., 300 fl., 600 fl. und 900 fl. lauten werden.

Die Vortheile, welche die Besitzer der erwähnten Anweisungen genießen, sind in der bezogenen Kundmachung bereits angegeben, und es wird hier nur noch beigefügt, daß diese Anweisungen nach Ablauf eines Jahres, d. i. am 1. September 1849, auf Verlangen des Besitzers bar eingelöst werden.

Laut des an das Ministerium des Innern gelangten Berichtes des galizischen Suberniums ist die Cholera bis Ende August in 11 Kreisen und 226 Ortschaften mit 388 051 Einwohnern ausgebrochen.

Erkrankt sind bis dahin 17.892 Personen, genesen 8006, gestorben 5729, in Behandlung verblieben 4157.

In Lemberg sind bis letzten Aug. erkrankt 45 Pers. genesen 6, gestorben 32, in Behandlung verblieben 7.

Die Epidemie tritt in- und extensiv heftiger auf, als in den früheren Jahren, verschont selbst die im Hochgebirge gelegenen Orte nicht, befällt nacheinander meist die im innigen Verkehr stehenden Ortschaften, ohne daß eine contagiöse Verbreitung nachzuweisen wäre. Von den Aerzten sind bereits 11 an der Cholera gestorben, welcher Verlust bei dem ohnehin bestehenden Mangel von Aerzten in Galizien (175 Doctoren der Medicin und 333 Chirurgen, auf 1502 Quadrat-Klaster und 5.205.900 Einwohner) um so fühlbarer ist und nur durch die fortwährende Zuführung von Aerzten aus anderen Provinzen einigermaßen ausgeglichen werden kann.

Kaltes Wasser und Opium bilden die Hauptmittel, obwohl in einigen schweren Fällen auch der schwarze Kaffee, mit oder ohne Rhum, oder einige Tropfen Kampfergeist, alle 3 Stunden eine Tasse, gute Dienste leisteten.

Ein gewöhnlicher Begleiter der Cholera ist die epidemische Ruhr, welche nicht selten in die Cholera übergeht. Eben so geschieht es, daß Wechselfieberfranke während des Schweiß-Stadiums von der Cholera befallen werden.

Der hohe Reichstag hat zu Folge seines am 17. Sept. gefaßten Beschlusses dem Ministerium die Ausführung der geeigneten Maßregeln überlassen, um den Gewerbetreibenden der Stadt Wien und der zum Polizeibezirk Wien gehörigen Ortschaften in ihrer gegenwärtigen Lage mit Hilfe des zu diesem Ende eröffneten Credits aufzuhelfen.

Es wurde demnach zur Ausführung dieser Maßregel ein Comité aus Vertrauensmännern der Gewerbstände niedergesetzt, bei welchem jene Gewerbesteuer, die einer Unterstützung bedürftig sind, unter Ausweisung ihres Nothstandes die Gesuche zu überreichen haben.

Bekanntlich wurde durch den auf eine Allerhöchste Entschliesung gegründeten Justiz-Ministerial-Erlaß vom 29. Mai 1848 die Straferschärfung durch körperliche Züchtigung aufgehoben. Dem in unserer Strafgesetzgebung durchgreifend festgehaltenen Grundsatz gemäß, daß eine Rückwirkung späterer Strafgesetze allerdings zu Gunsten des Straffälligen Statt finden könne, ist sämtlichen Appellationsgerichten die Weisung zugegangen, allen Sträflingen, an welchen noch vermöge früherer Strafzeit oder am Ende derselben jene Straferschärfung zu vollziehen wäre, dieselbe und zwar ohne Ersatz durch eine andere Straferschärfung gänzlich nachzusehen.

Die bestehenden Inhabersrechte, welche schon mehrfach in der Presse zur Sprache kamen und mancherlei Klagen hervorriefen, dürften nunmehr in Wälde so weit beschränkt werden, daß jeder fernere Grund, um gegen dieselben aufzutreten, wegfällt. Dem Vernehmen nach sind nämlich die Arbeiten im Kriegsministerium behufs eines neuen Avancements-Gesetzes so weit gediehen, daß man demselben baldigst entgegen sehen kann. Die Veröffentlichung dieses Gesetzes wird den Beweis liefern, wie sehr das Kriegsministerium darauf bedacht gewesen ist, jede billige Anforderung zu berücksichtigen und Willkürlichkeiten bei Beförderungen gänzlich zu beseitigen.

Wien, 15. Sept. In der gestrigen Sitzung des Reichstages ist Strobach neuerdings zum Prä-

sidenten gewählt worden. Von 321 Botirenden erhielt Strobach 230, Schuselka 85, Bach 2, Pillerersdorff 1, Hagenaue 1 und Lasser 2 Stimmen. — Smolka ist zum ersten und Lasser zum zweiten Präsidenten gewählt worden.

Reichstags - Berichte.

Sitzung v. 14. September.

Das Protocoll der gestrigen Sitzung ist noch nicht vollendet. Ein Protest wird vorgelesen. Dann werden die Wahlen Niederösterreichs in den Entschädigungsausschuß mitgetheilt; in den Constitutionsauschuß wurden Bresl und Gschneizer als Ersatzmänner der abwesenden Abgeordneten Fischhof und Fischer Alois gewählt.

Bresl berichtet über den Antrag des Finanzausschusses. Die Minister erkannten die Zweckmäßigkeit der vorgeschlagenen Maßregel (2 Millionen zur Unterstützung von Gewerbleuten durch unverzinsliche Vorschüsse); die Vertheilung möge man den Ministerien überlassen. Der Ausschuß erklärte sich für 2 Millionen Credit, eingeschlossen die schon verwilligten 500.000 fl. Diese Vorschüsse mögen verzinslich seyn, aber das erste halbe Jahr zinsfrei; zur Erhebung der Summe möge der Credit der Nationalbank benützt werden. Die Modalitäten der Ausführung und Rückzahlung möge den Ministerien überlassen werden.

Pillerersdorff. Borerst erklärt er, kein Anhänger der Lehre zu seyn, daß der Staat für Arbeit sorgen müsse; es erscheint ihm diese Aushilfe somit eine ausnahmsweise, so wie auch Wiens Stellung eine ausnahmsweise ist. Wien ist nicht bloß Hauptstadt der Monarchie, sondern das Herz des Reiches, dem alle Kräfte zufließen und sich von da wieder ins ganze Reich verbreiten. Die Stockung der Gewerbe in Wien wirkte auf alle Theile zurück; jede Verlängerung dieser Calamität hier ist Verlängerung überall. In gewöhnlichen Umständen müßte die Kammer helfen; doch die außerordentlichen Umstände wirkten auch auf die Kammer erschöpfend; ihre Hilfe ist unmöglich und da muß also die Gesamtheit eintreten und helfen.

Goldmark ist für Schuselka's Antrag und macht den Vorschlag, die 500.000 nicht in die 2 Millionen einzuziehen und dafür auch die Bezirke außer den Linien einzuziehen.

Kraus Er würde das Wort nicht ergriffen haben, weil es die Anträge des Finanzausschusses sind. Doch muß er erwähnen, daß die Regierung sich wohl schon früher mit dem niederen Gewerbstände beschäftigte; dann ist unwar, daß Millionen in den ungarischen Wirren verwendet worden. Er ist ungeachtet der schwierigen Finanzlage für diese Unterstützung; wohl begehrt man auch für andere Theile solche Aushilfen, allein in Wien sind eben besondere Verhältnisse. Daher ist er gegen Borerst's Amendement, was nur neue Forderungen hervorriefe. Eben wegen Wiens Ausnahmslage ist er auf Betheiligung des Staates; auch wird die Rückzahlung bei Wiederherstellung der äußern Verhältnisse nicht schwer fallen. Gegen Betheiligung der Commune ist er, theils ihrer großen Opfer wegen, theils, weil man doch die Commune eher fragen müßte. Der Art der Vertheilung nach ist ein Comité zusammengesetzt, was die Hilfe in Geld, Werkzeugen, Rohstoffen u. verleiht. für Ausschließung der nächsten Ortschaften wäre er nicht.

Der erste Paragraph geht dahin: Es ist dem Ministerium ein Credit von 2 Millionen zu eröffnen, um die Gewerbetreibenden Wiens und der zum Polizeibezirk Wiens gehörenden Ortschaften zu unterstützen, jedoch einschließend der schon angewiesenen 500.000 fl.

Der Commissionsbericht wird einhellig angenommen.

Der zweite Punct: Der Finanzminister wird ermächtigt, sich zu Ausbringung dieser Summe des Credits der Bank zu bedienen.

Der dritte Punct wird einstimmig angenommen.

Der vierte Punct: diese Vorschüsse sind das erste halbe Jahr zinsfrei, von da an sind dieselben Zinsen, die der Staat zahlt, zu entrichten.

Fonak's Antrag (1 Jahr zinsfrei) und dann §. 3 wird angenommen.

Der vierte Punct: Die Ausführung und die Modalitäten der Rückzahlung bleiben dem Ministerium überlassen, wird angenommen.

Borrosch's Amendement, zwei weitere Millionen Credit für die Unterstützung der Provinzialgewerbe zc. zu votiren, wird der Commission zugewiesen.

Der Antrag der Commission wird dann als Ganzes einstimmig angenommen. Nach einigen Interpellationen erfolgt die Präsidentenwahl durch Zettel. 321 stimmten, wovon Strobach 230, Schufelka 85 erhielten.

Bei der Wahl des ersten Vice-Präsidenten stimmten 288; davon erhielten: Hagenauer 36, Smolka 221 Stimmen.

Somit ist Smolka erster Vice-Präsident.

Bei der Wahl des zweiten Vice-Präsidenten stimmten 259.

Davon erhielten: Lasser 127, Bresil 74.

Keine absolute Majorität. Die Wahl wird Samstag vorgenommen, in der nächsten Sitzung um 10 Uhr. Die Sitzung wird geschlossen.

Sitzung vom 16. September.

Anfang um 10^{1/2} Uhr. Alle Minister anwesend. Nach Verlesung des Protocoll's, der Urlaubsgesuche, der Wahlacten und der eingelassenen Petitionen interpellirt Abg. Sierakowsky den Finanzausschuß und fragt unter Andern, ob er vom Finanzministerium einen Voranschlag der Ausgaben für das kommende Jahr gefordert und erhalten habe. Hagenauer erklärt, einen solchen verlangt, aber noch nicht erhalten zu haben. Kraus verspricht die Vorlage.

Borrosch interpellirt den Minister der Arbeiten über eine, wegen Veruntreuung von 300 000 fl. bei dem Eisenbahnbau nachgesuchte Untersuchungscommission. Minister Schwarz erklärt, die beiden Schuldtragenden seien schon gestorben, nennt übrigens die Petitionäre „Denunzianten“, was Borrosch mit dem Worte „Denunzianten-Calumnianten“ erwidert. Wir kommen bei Erledigung der Petitionen darauf zurück.

Giroland interpellirt hierauf das Gesamtministerium: 1. ob es wahr sey, daß das Ministerium nicht in jedem seiner Individuen unbedingte Zugänglichkeit bei Sr. Majestät habe. 2. Ist es wahr, daß die vom Ministerrath gefaßten Beschlüsse dem Rathe anderer nicht verantwortlicher Personen unterzogen werden müssen, bevor sie bei Sr. Majestät zur Befähigung vorgelegt werden? und fügt mehrere Fragen über die Stellung Ungarn und Croatien gegenüber hinzu.

Minister Wessenberg antwortet auf den ersten Punkt der Interpellation mit einem trockenen Nein. Dann verwahrt sich Minister Bach dagegen, daß in der Kammer die Person des Monarchen Anlegenheit einer Interpellation sey. Das Ministerium kennt übrigens kein Cabinet, das über ihm stehe. Was die Interpellation über die ungarisch-croatischen Wirren anbelange, so fordere er eine schriftliche Abfassung derselben, deren Beantwortung er alsdann nach Zuständigkeit geben werde.

An der Tagesordnung sind nun die Berichterstattungen der einzelnen Referenten des Petitionsausschusses. Unter der Vorlegung der einzelnen Petitionen kommt auch eine Petition von Privaten vor, worin sie über ungerechte Entscheidungen über Mein und Dein sich beschweren. Der Ausschuß trage an, daß die Entscheidung der Klage dem Justizministerium zugewiesen werde.

Borrosch macht den Antrag, der Reichstag möge zur Untersuchung solcher Klagen eine Commission aus seiner Mitte erwählen.

Minister Bach: Ich bekämpfe diesen Antrag aus dem Gesichtspuncte des Ministeriums darum, weil ich glaube, daß die Abhilfe in Streitigkeiten über Mein und Dein der betreffenden Administrativbehörde zuzuweisen wäre. Die Kammer ist nur eine gesetzgebende, keine ausübende Behörde. Ich bedaure, daß solche Gegenstände, die zum Abc der Politik gehören, in einer hohen Kammer überhaupt zur Sprache kommen können. Ich erlaube mir aber auch, auf die practischen Folgen eines solchen Beschlusses aufmerksam zu machen. Oesterreich besteht aus heterogenen Elementen, verschiedenen Provinzen, in jeder derselben laufen Klagen über Klagen ein. Der Reichstag wäre daher genöthigt, in jede einzelne Provinz eine Commission von zwei bis drei Mitgliedern zu senden.

Unter den noch über diesen Gegenstand austretenden Rednern erwähnen wir nun den Abg. Löhrner: Es gibt eine Logik, die darin besteht, daß man Anträgen Begriffe unterschiebt, um dadurch wieder Begriffe aus ihnen herauszuziehen. Es ist dieß etwas ganz Gewöhnliches und gehört auch zum Abc der Politik. Er führt in gewandter Sprache die Mängel der ehemaligen Instizbehörden auf, und verwahrt sich zuletzt gegen die Art und Weise, mit welcher das Ministerium zu antworten pflege. Ich fordere, ruft er mit donnender Stimme, daß die Diener der Krone Achtung haben vor den Dienern des Volkes.

Minister Bach: Ich habe durchaus mir keine Persönlichkeit zu Schulden kommen lassen, ich habe nicht die Kammer angegriffen, ich habe ganz einfach nur ein Prinzip bestritten; fühlen sich dadurch Mitglieder, die durchaus den Reichstag dahin bringen wollen, daß er auch die administrative Gewalt an sich reiße, verletzt, so ist es nicht meine Schuld. Ich unterlasse es ferner, auf persönliche Angriffe zu antworten, weil ich dieses mit der Würde eines Rathes der Krone nicht vereinbar finde. Die Uebelstände der Patrimonialgerichte können dem jetzigen Ministerium nicht zur Last gelegt werden. Wir werden angegriffen, weil wir Oesterreich als Ganzes erhalten wissen wollen, weil wir nicht marken lassen an unserem Rechte, weil wir nicht einsehen können, daß Oesterreich bloß eine zufällige Nothwendigkeit sey. Die Patrimonialgerichte werden durch Staatsbehörden ersetzt werden, aber dazu sey vor allem Zeit nothwendig.

Alois Jonk: Meine Herren, mit diesem Antrage ist nichts anderes gesagt, als der Reichstag solle sich zu einer Instizbehörde umwandeln; wollen wir uns in alle Gebrechen der Administrativbehörden mengen, so decretirt sich die Versammlung heute zu einer Finanzwache, morgen zu einer Schulbehörde, und in 14 Tagen haben wir uns zersplittert. Wir sind berufen, dem Volke eine Constitution zu geben, thun wir, was unsere Schuldigkeit. (Beifall.) Die Debatte wird hierauf für geschlossen erklärt. In der darauf folgenden Wahl des zweiten Vicepräsidenten wird der Abgeordnete Lasser mit 183 Stimmen erwählt. Hierauf werden die Anträge, von nun an die Sitzungen, bis der Verfassungsausschuß mit seinen Arbeiten fertig sey, bloß zwei Mal in der Woche abzuhalten, dafür aber die Dauer der Sitzung noch auf Nachmittags auszudehnen, mit entschiedener Majorität angenommen. Schluß der Sitzung um 3 Uhr.

Oesterreichisches Küstenland.

Das „Journal des österr. Lloyd“ v. 16. Sept. berichtet aus Triest vom 15. d. M.: Heute Nachmittag um 1 Uhr hat das französische Linienschiff „Jupiter“, befehligt vom Linienschiffscapitän Euguet, mit 850 Mann und 86 Kanonen; eine Stunde später die französische Fregatte „Psyche“, befehligt vom Linienschiffscapitän Gurdon, mit 350 Mann und 30 Kanonen, auf unserer Röhde die Anker geworfen. Beide Schiffe haben Messina am 1., Corfu am 5. und Ragusa am 11. d. M. verlassen.

Das „Journ. d. öst. Lloyd“ v. 19. Sept. enthält aus Triest vom 18. d. M.: Gestern hat ein zu dem kaiserlichen Blokade-Geschwader vor Venedig gehörendes Schiff ein von Ravenna kommendes Trabaccolo aufgebracht, welches mit einer Compagnie römischer Freiwilligen zur Verstärkung der Besatzung nach Venedig fahren wollte. Diese Bestimmung war in dem vom Gonfaloniere von Ravenna amtlich ausgestellten Requisitions-Instrumente wörtlich ausgedrückt und dadurch der Beweis geliefert, daß die Behörden selbst diese Truppsendungen betreiben. — Man hat es hierorts nicht der Mühe werth gehalten, die Mannschaft oder das Trabaccolo zurückzubehalten; das Schiff wurde mit Allem, was es führte, bis über die Spitze von Istrien in den Golf hinausgeschafft und dort heimwärts freigelassen.

Die Börsedeputation hat gestern den Handelsstand von dem Wiederbeginn der Blokade von Venedig amtlich in Kenntniß gesetzt.

Ungarisch-croatisches Küstenland.

Das „Journ. des österr. Lloyd“ v. 16. Sept. meldet aus Fiume vom 14. d. M.: Der Vicegespan Bunjevatz hat heute die Congregation mit einer von der ganzen Versammlung enthusiastisch aufgenommenen Rede in deutscher und croatischer Sprache eröffnet. Gleichzeitig wurde eine Deputation ernannt, welche dem Banus im Namen der hiesigen Stadt eine Ergebenheitsadresse überbringen soll. — Das croatische Hauptquartier war vorgestern zu Medelic, wie aus folgendem 1. Kriegsbulletin hervorgeht: „Vom Generalquartier der croato-slavonischen Armee zu Warasdin 11. September: Heute Morgens um 5 Uhr ging die Division „Kempfen“ unserer Armee über die Drau. Der Banus mit seinem Gefolge ist bereits wieder im Hauptquartier. Der Banus und die Armee wurden daselbst von der Bevölkerung mit Livio empfangen, Medelic und Cakturn haben sich ohne

den geringsten Widerstand ergeben. Das 3. Bataillon des Regiments „Ernst“ hat sich mit unserer Truppe vereinigt. Morgen wird das Hauptquartier nach Medelic verlegt. — Das Officiercorps von Esseg hat jene Festung für neutral und als ein k. k. Eigenthum erklärt. Die Invasion von Seite der ungarischen Armee wird daher als eine Neutralitätsverletzung angesehen.

Nachrichten vom Kriegsschauplatze aus Ungarn.

Die „Grazer Zeitung“ vom 18. Sept. enthält folgende Corresp. aus Temeswar vom 11. d. M.: In der Eile theile ich Ihnen mit, daß das neue ungarische Rekrutirungsgesetz, welches sehr mißbilligt wird, schon blutige Früchte getragen habe. —

Zwei heute Früh eingetroffene Couriere bringen die Nachricht, daß im Krader Comitate 13 und im Kraßer 7 Ortschaften aus diesem Anlasse im vollen Aufstande seyen, namentlich aber in Rekas über bewaffnete Intervention der Nationalgarden bereits Blut geflossen sey; die wallachischen Ortschaften wollten nur in dem Falle Folge leisten, als die Rekrutirung auf Befehl und in Absicht Sr. Majestät, des Kaisers, geschehen sollte, worüber schon einzelne Deputationen bei dem landescommandirenden General die Anfrage stellten.

Dieß fehlte noch, Militär-Insurrection, Anarchie in der Gränze, Bauern-Aufstand im Provinziale, — Adieu gesegnetes Banat!!! —

Dalmatien.

Cattaro, 30. August. In Montenegro und in dem Kreise Cattaro herrscht eine große Mißstimmung gegen den Banus Jelacic, wegen der Neutralität, welche er bis heute im Kampfe der Magyaren gegen die Serben beobachtet. Die Folgerungen, welche man daraus ableitet, lauten keineswegs günstig für den Banus. In Folge dieser Thatsache hat der Bladika von Montenegro dieser Tage einen seiner Beamten, Hrn. Medakovich, zum Banus abgeschickt, um aus dessen Munde selbst die Gründe zu vernehmen, welche ihn bestimmten, die Serben nicht zu unterstützen, während derselbe, wie allgemein behauptet wird, das feierliche Versprechen geleistet hat, ihnen an der Spitze seiner tapferen Croaten zu Hilfe zu kommen. Die Feindseligkeiten aber haben begonnen und der Banus rührt sich nicht. Wären die Serben nicht von ihren Nachbarn unterstützt worden, so hätten sie schon erliegen müssen. Alles das wurmt die Montenegriner und Bocchesen (die Bewohner der Boccha di Cattaro) nicht wenig, und die Sympathien, welche sie für den Banus hegten, fangen an zu erlöschen und sich in Abneigung zu verwandeln. Wir wissen ferner aus sicherer Quelle, daß das magyarische Ministerium mit dem Bessier von Bosnien Unterhandlungen in Betreff eines Bündnisses gegen die Bewegungen der Süd-Slaven angeknüpft hat.

Nachrichten vom Kriegsschauplatze aus Italien.

Marschall Radetzky tritt nun gegen die Mailänder, welche das verlorne Spiel wie vor dem 18. März auf's Neue beginnen wollen, mit Energie auf. Unlängst wurde ein Flichschuster, der Nachts in den Straßen mit mörderischen Waffen und insbesondere mit einer, mit Schießbaumwolle geladenen kurzen Flinte getroffen worden war, kriegsrechtlich erschossen, und die „Mailänder Zeitung“ vom 12. Sept. bringt ein Urtheil gegen den Maurergesellen Angelo Comelli, welcher mit Drohworten zweien Soldaten das Rauchen verwehren wollte, welche Sentenz auf 8 Monate Kerker in Eisen zu Mantua, verschärft mit einmal Faßten in der Woche, lautet.

Am 10. Sept. hielt Feldmarschall Radetzky große Truppenchau in Mailand, welcher auch der russische General Jasevich beizohnte. Er theilte hierbei viele goldene und silberne Tapferkeitsmedaillen, dann die von dem genannten russischen General überbrachten 25 Georgsorden an verdiente Soldaten der verschiedensten Nationen aus, indem er mit jedem

Deutschland.

Frankfurt, am 9. Sept. Das neue Reichsministerium ist gebildet. Dahmann übernimmt die Präsidentsur; für das Äußere ist Baron Arnim, jüngst abgetretener Minister in Berlin; für das Innere Stebtmann, Abgeordneter aus Koblenz; für den Krieg Oberst v. Mayern aus Wien; für die Finanzen v. Hermann aus München, und für die Justiz Compes aus Köln ernannt.

Königreich Sardinien.

Turin. Ein Schreiben des neuen Ministeriums Alfieri an den Präsidenten der früheren lombardischen Consulta, Grafen Casati, fordert jene Consulta auf, ihren Sitz in Turin aufzuschlagen, indem Sardinien nicht Willens sey, auf die Lombardie zu verzichten. Der Waffenstillstand mit Radetzky werde nicht als Grundlage eines Friedensschlusses betrachtet.

Turin, 8. September Heute Abend ist ein Courier aus Mailand angelangt, welcher die officielle Nachricht überbrachte, daß die englisch-französische Vermittelung unterm 3. September von der österreichischen Regierung angenommen worden sey.

Spanien.

Madrid, 30. August. Die Herzogin von Montpensier soll vorgestern in Sevilla von einem Knaben entbunden worden seyn. — Villalonga hat mit starken Truppenabtheilungen Valencia verlassen, um ein bis Muztrazgo vorgedrängtes Insurgentencorps zurückzutreiben.

Verschiedenes.

Das Recht Oesterreich's in Italien.

Die Jahrhunderte dauernde europäische Politik, welche den Nationalitäten keine Berechtigung zugestand, sie als bloße Werkzeuge, ja als Ware betrachtete, ist mit ihrer Grundlage, dem Absolutismus, in unseren Tagen völlig zu Grabe getragen worden. Die Zeiten sind vorüber, wo jeder Länderraub legitimirt werden, durch einen Federstrich eine Nationalität in eine andere verwandelt werden konnte. Die Völker, zum Selbstbewußtseyn und Selbstgefühl gelangt, stellen die Anforderung, daß ihre Rechte, ihre Freiheiten geachtet werden. Der Grundsatz, welcher in völkerrechtlicher Beziehung nun an die Spitze gestellt wird, ist der der unbedingten Berechtigung einer jeden Nationalität zu völliger Unabhängigkeit, der Verpflichtung eines jeden Staates, fremde Nationalitäten zu achten und selbstständig zu lassen. Derselbe ist sicherlich menschlich und gerecht — aber nur unter bestimmten Voraussetzungen. Gerade diese werden heutzutage von so Vielen übersehen und mißachtet. Eine Nationalität hat nur dann gerechten Anspruch auf Unabhängigkeit und Selbstständigkeit, wenn sie sich als lebenskräftig bewährt, als fähig, auch unabhängig und selbstständig von anderen Nationalitäten zu seyn. Recht und Billigkeit verlangen ferner nie, daß ein Staat bloß darum eine fremde Nationalität aus seinem Verbanne entlasse, weil sie eine fremde ist, obwohl sie selbst die Trennung nicht verlangt. Ja gerade dieser Umstand deutet meistens auf den Mangel jener Voraussetzungen hin. Von diesen Erwägungen bei Beurtheilung der Rechtsfrage im italienischen Kriege ausgehend, wird man das Recht wohl Oesterreich zusprechen müssen. Das italienische Volk hat wahrlich nicht durch seinen Kampf bewiesen, daß es der angestrebten Selbstständigkeit fähig und würdig sey. Bedenke man: das österreichische Heer bis fast an die Gränze zurückgedrängt; die Lombarden unterstützt von dem sardinischen Heere und von Zuzügen aus dem ganzen übrigen Italien; fast alle Festungen in den Händen der Italiener; dabei die für die Oesterreicher so unglückliche Jahreszeit, das Bewußtseyn im Innern des Kaiserstaates: wäre unter solchen Umständen ein Aufstand in Masse erfolgt; hätte man mit der größten Kraftanstrengung, mit Todesmuth für die Erreichung seines Zweckes gekämpft, sicherlich wären die Oesterreicher nicht so bald, trotz ihres ausgezeichneten Heeres in den Besitz der Lombardie gekommen. Gerade, daß sie gleichwohl siegreich aus dem Kampfe hervorgingen, beweist, daß die italienische Bewegung nicht von dem Willen des ganzen Volkes getragen wurde, und wohl auch, daß das italienische Volk nicht lebenskräftig genug ist, um einen selbstständigen Staat zu bilden. Die Niederländer, die Nordamerikaner bewiesen durch ihre siegreichen Aufstände, daß sie lebenskräftig und reif seyen für Selbstständigkeit und Unabhängigkeit, beweist also folgerichtig das Recht der Oesterreicher. Diese wurden von dem

Landvolk und größtentheils auch von den Bürgern der Städte mit Anhänglichkeit aufgenommen. Dieselben in ihrer Mehrheit sehen gar wohl ein, daß sie allein nicht im Stande wären, selbstständig aufzutreten; eine erfolgreiche Vereinigung und Verschmelzung mit dem übrigen Italien halten sie in Betracht der noch auf einer niederen Stufe stehenden politischen Entwicklung des italienischen Volkes überhaupt für unmöglich; Alles weist sie auf eine feste Vereinigung mit Oesterreich hin, von dem sie nur die Signori, Nobili, Dottori, Literati unter dem Einfluß einer französischen, polnischen, englischen, sardinischen Propaganda mit Hilfe des fanatisirten niederen Volkes losgerissen hatten. Diese Anführer und Leiter der Bewegung haben aber wahrlich kein großartiges, zu jedem Opfer, zu jeder Anstrengung bereit Nationalgefühl bewährt, wahrlich nicht zu der Annahme berechtigt, daß sie im Stande wären, die Geschichte Italiens in die Hand zu nehmen und glücklich zu leiten. Ihre vollkommene Rath- und Thatlosigkeit ließ sie nur durch Lug und Trug, durch Verrath und Tücke wirken. Die italienischen Truppen kämpften, mit Ausnahme der Piemontesen, nicht ein Mal tapfer, geschweige begeistert, und häufig grausam. Besehe man außerdem noch die ganze Geschichte Italiens und man wird, abgesehen von der ganz heterogenen römischen Welt Herrschaft, keine Periode finden, in der die Italiener einig und selbstständig als große Nation dastanden; den Beweis, daß sie eine solche seyn können, sind sie uns wiederum in den jüngsten Tagen schuldig geblieben. Geben die Oesterreicher Ober-Italien auf, so ist mit Bestimmtheit vorauszu sehen, daß dasselbe nur seinen Herrn wechseln und dem französischen Einflusse anheim fallen wird. Aber deutsche Elemente waren es, durch welche die Regenerierung des mit dem römischen Reich gänzlich erschlafften Italiens vor sich ging; schon dies allein weist auf den gerechten Einfluß hin, der dem deutschen Volksstamme dem noch nicht gerechten italienischen gegenüber zusteht. Die gegründeten Beschwerden der Lombarden gegen das alte Oesterreich, die den Anführern der Bewegung allerdings eine bedeutende Stütze gewährten, sind nicht mehr gegeben, nachdem auch Oesterreich frei geworden. Wahrlich edel und großartig wird das neue freie Oesterreich handeln, wenn es, die Schuld des alten Absolutismus lähnend, Oberitalien und indirect ganz Italien durch seinen Einfluß, seine Cultur wo möglich noch zu einer kräftigen, sich selbst genügenden Nation heranzubilden strebt. Gelingt dies, dann wird sich Italien frei machen können und deshalb auch eine innere Berechtigung haben. Oesterreich aber wird dann seinen weltgeschichtlichen Beruf, als Träger des germanischen Elementes in Italien, erfüllt haben. Eine alsbaldige Freigebung der Lombardie würde aber diese sicherlich nicht glücklicher und unabhängiger machen, Oesterreich dagegen und folgerweise Deutschland umsonst schwächen und vor dem übrigen Europa demüthigen. Wer jenen Grundsatz der unbedingten Berechtigung einer jeden Nationalität zur vollkommenen Selbstständigkeit und Unabhängigkeit ohne Weiteres anerkennt und versichert, der muß in der ganzen Weltgeschichte ein fortgesetztes großes Unrecht sehen; denn überall und zu allen Zeiten hat der durch innere Kraft Mächtige einen Einfluß ausgeübt auf die durch eigene Schwäche Unselbstständigen, der Einzelne wie ein ganzes Volk. Er muß die über die Erde verbreitete Cultur als gottlos verwerfen; denn sie ging aus von wenigen Culturvölkern, die sich zuvor eine Gewalt über die zu bildenden Völker verschaffen mußten. Wer außerdem die Befreiung Italiens von den Deutschen wünscht, der kann es nur aus dem Grunde thun, weil er die Franzosen für fähiger hält, als die Deutschen, weil er mit Interesse der Franzosen an der eigenen Lebenskraft, an der Dichtigkeit der deutschen Nation verzweifeln mußte.

Erklärung des Leitungs-Comptoirs

Das gefertigte Comptoir findet sich bemüht, hiermit für Jene Herren Abonnenten, welche die Zeitung abholen lassen, zu erklären, daß es, um vielseitigen Irrungen vorzubeugen, künftig keine Zeitung mehr ohne Vorweisung der numerirten Abholungs-Karte verabsolgen könne.

Comptoir der Laibacher Zeitung.

Berichtigung.

Obwohl alle intelligenten Leser in dem Artikel: Die Unrechtsfrage in Krain (Dinstagszeitung, mittlere Spalte 17te Zeile von unten) den Satz: daß die Errichtung Laibach zu einer Universität für: daß die Errichtung einer Universität zu Laibach lesen werden, so erachten wir jedoch diese unrichtige Wortverfälschung hiermit zur allgemeinen Berichtigung zu veröffentlichen. Die Redaction.

in seiner Muttersprache sich unterhielt, und ihm die Auszeichnung selbst auf die Brust bestete. Der Enthusiasmus der Truppen war außerordentlich.

Die „Gazzetta di Milano“ vom 11. Sept. meldet: Wir waren gestern Augenzeugen eines großen militärischen Aufzuges. Der Feldmarschall Radetzky befahl, daß die nicht im Dienste befindlichen Truppen der Garnison sich auf dem Waffenplatz versammeln sollten, um der Austheilung der goldenen und silbernen Medaillen, die für diejenigen Krieger bestimmt sind, die sich in den letzten Ereignissen durch besondere Tapferkeit ausgezeichnet hatten, beizuwohnen.

Die Feierlichkeit wurde noch mehr durch den Umstand erhöht, daß der russische General Zafemowich die Insignien des St. Georgordens erster Classe dem Herrn Feldmarschall überbrachte und noch 25 andere Kreuze desselben Ordens für Unterofficiere und Soldaten, deren tapfere Brust mit denselben, kurz vor der Vertheilung der Goldmedaillen, geschmückt werden sollte.

Um 9 Uhr erschien der Feldmarschall, umgeben von einem zahlreichen Gefolge, durchritt die Reihen und verließ sich alsdann in das zierlich und festlich ausgeschmückte Zelt, wo das Hochamt abgehalten wurde.

Nach beendigtem Ledemum schritt der Feldmarschall zu Fuße vor die Fronte hin und befestigte mit eigener Hand die wohlverdiente Belohnung an die Brust der tapfern Krieger. Alle Waffengattungen, alle Nationalitäten der Monarchie waren bei dieser Feierlichkeit vertreten. Man sah daselbst Deutsche, Italiener, Ungarn, Slaven, und der Feldmarschall richtete an Jeden, in seiner eigenen Landessprache, Worte des Lobes, weil sie Alle in Treue, Hingebung und Tapferkeit mit einander gewetteifert hatten.

Hundert wiederholte Kanonenschüsse verkündigten diese feierliche Function, die Thränen in den Augen mancher alten Krieger, die sich einer großartigen Vergangenheit dabei erinnerten, hervorlockte.

Nach Beendigung der Feierlichkeit defilirten die Truppen.

Das kriegerische Aussehen derselben war bewunderungswürdig; nach einem Feldzuge von fünf Monaten, in welchem sie jeder Witterung, Entbehrung und Ermüdung ausgesetzt waren, zeigten nur ihre sonnenverbrannten Gesichter, daß sie das Schlachtfeld mit dem Parade-Platz vertauscht hatten.

Die „Abendl. zur Wien. Ztg.“ vom 18. Sept. meldet: Nach den neuesten Nachrichten aus Mailand vom 14. d. M. hatte sich im Stand der Dinge nichts verändert. Die Ruhe war nicht gestört worden. Die rückgekehrte Mailänder Jugend, die Signori und Nobili, welche ihre Verbindungen mit Ungarn und Wien wieder begonnen haben, suchen auf alle erdenkliche Weise das Volk aufzureizen. Indessen, es wird ihnen unter den jetzigen Umständen nicht gelingen. Die Gewisheit der Verlängerung des Waffenstillstandes und die Aussicht eines nahen Friedens, nach welchem sich das Landvolk sehnt, bringt diese unverbesserlichen Ruhestörer zur Verzweiflung. Bei unserer Armee macht es indessen einen schmerzlichen Eindruck, daß die verführte, so eben erst besiegte Mailänder Jugend offen ausspricht, sie hätte nur Hilfe durch eine Revolutions-Diversion aus Wien und Ungarn zu erwarten. — Nach Eingang der Nachricht von der Räumung Venedigs durch die Piemontesen hat der Marschall Radetzky, dessen Reise nach Verona wegen Verlängerung des Waffenstillstandes auf einige Tage verschoben ist, den Befehl zum Abzuge des piemontesischen Artillerie-Parks bei Peschiera gegeben.

Königreich beider Sicilien.

Auch hier geht wieder Alles rückwärts, und die Armee, welche die Befreiung der Insel von dem Bourbon'schen Joche vertheidigte, erlahmt. Besonders in Palermo ist die sich nach Ruhe sehrende Bevölkerung sehr geneigt, sich wieder unter den Scepter des Königs von Neapel zu stellen. In einem an vielen Punkten der Stadt angehefteten Manifeste wird Ferdinand II. aus's Neue als König beider Sicilien proclamirt.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Cours vom 16. September 1848.

		Mittelpreis
Staatsschuldverschreib.	zu 5 pCt. (in G.M.)	80
detto	detto	45
Darl. mit Berl. v. J. 1834 für 500 fl. (in G.M.)		657 1/2
Wiener Stadt-Banco-Oblig.	zu 2 1/2 pCt.	50
Obligationen der Stände		
v. Oesterreich unter und ob der Enns, von Böhmen, Mähren, Schlesien, Steyermark, Kärnten, Krain, Görz und des B. Oberk. Amtes	zu 3 pCt.	50
Actien der Kaiser Ferdinands-Nordbahn	zu 1000 fl. G. M.	1062 1/2 fl. in G. M.

Fremden-Anzeige

der hier Angekommenen und Abgereisten.
Am 15. September.

Hr. August Thomas, Handelsmann, von Verona nach Wien. — Hr. Anton Pertout, k. k. Professor, nach Görz. — Hr. Carl Burger, Handelsmann, von Triest nach Wien. — Hr. Leopold Ledernig, k. k. Rechnungsrath, nach Graz. — Hr. Carlman Hieber, k. k. Gymnasial-Professor, von Klagenfurt nach Triest.

Am 16. Hr. Lindauer, k. k. baier. Oberamtsrichter, von Triest nach Innsbruck. — Hr. Franz Schultus, Fabriksinhaber, — und Hr. Carl v. Romini, Gutsbesitzer; beide von Wien nach Triest. — Frau Maria Freun v. Zschock, k. k. Oberstens Gattin, von Triest nach Graz. — Hr. Rudolph Haase, Doctor der Rechte, — und Hr. Valerio, Kaufmann; beide von Triest nach Wien. — Frau Maria Frim v. Malowes, Wittwe, von Prag nach Triest.

Am 17. Hr. Otto Winkler, Kaufmann, von Triest nach Graz. — Hr. Franz Skubitz, Gutsbesitzer, von Klagenfurt nach Eill. — Hr. Jacob Pichler, Handelsmann, von Kamtscha. — Frau Theresia Gschmann, Beamten Wittve, von Wiener-Neustadt nach Görz. — Hr. Godina, Handelsmann, von Wien nach Görz. — Hr. Gromski, Priester, von Wien nach Triest.

Gubernial-Verlautbarung.

3. 1734. (1) Nr. 19746
Concurs-Verlautbarung.

Um sämtliche Gesetze und Anordnungen für die Provinz Krain künftig auch in der Landessprache kundmachen zu können, ist über Antrag des Guberniums von dem hohen Ministerium des Innern, im Einverständnisse mit jenem der Finanzen, bis auf Weiteres für den Geschäftskreis des Guberniums und der ihm unterstehenden Laibacher Polizei-Direction, die Bestellung eines eigenen Translators mit einer Remuneration von monatlichen 50 fl. G. M. bewilligt worden. Diejenigen, welche sich dieser in ihrer Dauer von der Bestimmung der Landesstelle abhängigen Verwendung, ohne Anspruch auf eine künftige stabile Anstellung oder sonstigen Versorgung zu unterziehen geneigt sind, haben ihre Gesuche bis 20. k. M. bei diesem Gubernium einzureichen, und sich darin über ihr Alter, Stand, Geburtsort, Sittlichkeit, Studien und bisherige Beschäftigung, und insbesondere über die zur Besorgung des oberrühnten Uebersetzungsgeschäftes erforderliche vollständige Kenntniss der krainischen Sprache legal auszuweisen. — Vom k. k. illyrischen Gubernium Laibach am 15. September 1848.

Vermischte Verlautbarungen.

3. 1735. (1) Nr. 2899
Minuendo-Licitation.

Zur Hintangabe der Verpflegung der hierortigen Häftlinge und Schüblinge, nebst Strohlieferung und Reinigung der Wäsche, wird am 27. d. M., um 9 Uhr Vormittags hieramts eine Minuendo-Licitation abgehalten werden. — Dazu werden Unternehmungslustige mit dem Beifolge eingeladen, daß sie die Licitationsbedingungen hieramts einsehen können. — K. K. Bezirkscommissariat der Umgebung Laibachs am 15. Sept. 1848.

3. 1733. (1)

Anzeige und Einladung.
Der löbliche Schützen-Verein von Laibach hat den ergebenst Gefertig-

ten mit dem Vertrauen beehrt, ihm die Besorgung der Gast- und Kaf-fehhaus-Localitäten auf der Schieß-stätte zu überlassen.

Indem er eifrigst bemüht seyn wird, dieses ihm geschenkte Vertrauen aufs Beste zu rechtfertigen, zeigt er hiermit den P. T. Mitgliedern des Schützenvereines und dem Publikum zugleich an, daß er die seiner Besorgung übergebenen Gast- und Kaf-fehhaus-Localitäten vom künftigen Sonntag den 24. September bei dem dort zu veranstaltenden Schützenfeste zum ersten Male eröffnen werde, und bittet um geneigten, recht zahlreichen Zuspruch.

Johann Huber,

Gastgeber im Hotel
»zum österreichischen Hof.«

3. 1732. (1)

Wohnungen zu vermieten.

In der Carlstädter-Vorstadt Hs.-Nr. 8 ist eine Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Speisekammer, Keller, Holzlege, eine Stallung auf 4 Pferde und eine Wagenremise um 140 fl. täglich zu vermieten.

Gleichfalls sind in diesem Hause mehrere Wohnungen, bestehend aus 1, 2 oder 3 Zimmern, sammt Küchen, auf kommenden Michaeli gegen sehr billige Bedingungen zu haben.

Ferner ist allda eine Wohnung, bestehend aus zwei großen Zimmern, Sparherd, Keller, eine Stallung auf 8 Pferde, sammt einem kleinen Garten, geeignet für einen Wirth, auf Michaeli dieses Jahres zu vermieten.

Die nähere Auskunft erfährt man auf der Polana-Vorstadt Haus-Nr. 66 im 1. Stocke.

3. 1736. (1)

In dem Hause Nr. 203 am deutschen Plage ist eine Wohnung im 1. Stocke, bestehend aus 6 Zimmern mit oder ohne Einrichtung, dann Küche, Speis, Holzlege, Keller und Dachkammer, sammt einem Stall auf 2 Pferde, von Michaeli 1848 täglich zu vergeben.

Die nähere Auskunft wird im 1. Stocke erteilt.

3. 1728.

Auf die in der „Laib. Ztg.“ vom 16. Sept. l. J., 3. 112, erschienene nothgedrungene Erklärung des Herrn Doctor Bleiweis, habe ich zuerst in thätlicher Beziehung zu bemerken, daß nicht ein Farbenzwist, sondern eine mir in der Sitzung des Verwaltungsrathes zur Erledigung zugewiesene Beschwerde eines den akademischen Compagnien angehörigen Garden, daß ihm, als Deutschen, bei einer Ausrückung von einem Mitglied das Tragen des slavischen Bandes aufgedrungen werden wollte, nachstehende Debatte nach sich gezogen habe.

Nachdem die obige Beschwerde dem betroffenen Compagnie-Commando zur geeigneten Erhebung zugewiesen worden ist, so wurde von mir die Ansicht ausgesprochen, daß ich, bei dem Umstande, als allen Volksstämmen die Unverletzlichkeit ihrer Nationalität gewährleistet worden ist, das sogestaltige Aufdringen des slavischen Bandes für einen Uebergriß ansehe, indem Jeder das Band nach denjenigen Farben, die ihm nach seiner Nationalität zukommen, tragen dürfe. Auf eine mir entgegenge-setzte Einwendung, daß Jedermann, der hierorts das Brot esse, sich den Landesgebräuchen fügen, und somit das slavische Band tragen müsse, wurde von mir entgegnet, daß das von den akademischen zwei Compagnien bisher in der Reihenfolge mit roth, weiß und blau getragene

Band in keinem Falle die krainischen, sondern nur die croatischen Landesfarben bezeichne, daß ich für meine Person, als Krainer, wohl die krainischen Landesfarben, nie aber obiges Band tragen, und daß ich, gewohnt, nur einer verfassungsmäßigen Gewalt Folge zu leisten, im Falle, als derlei Uebergrißen maßgebende Geltung hierlands verschafft werden sollte, lieber das Land, in welchem ich geboren wurde, verlassen würde, und daß ich mit Sehnsucht jenem Augenblicke entgegen sehe, in welchem die Hebung aller Nationalitäten so weit gediehen seyn wird, daß sich dieselben mit Brüderlichkeit die Hände reichen, und ein einig und kräftiges Oesterreich hervorgehen würde; womit nach einigen, von mehreren Mitgliedern des Verwaltungsrathes gemachten Bemerkungen die Sitzung aufgehoben wurde.

Bei dieser ganzen Debatte war meines Wissens und Erinnerns von dem slovenischen Vereine, der bei der obigen Beschwerde nicht im Geringsten theilhaftig war, gar nicht die Rede und von Niemanden in Anregung gebracht, daß sich dieser Verein anmaße, Gesetze zu geben.

Ob und wiefern ich durch diese, von mir ausgesprochene Ansicht meiner Nationalität als Krainer etwas vergeben habe, überlasse ich der Beurtheilung jedes Einzelnen.

Betreffend die von dem frühern Verwaltungsrathe verfügte Bestimmung der Cocarde nach den Landesfarben erachte ich aber weiter anzuführen, daß derselbe in der Sitzung vom 4. Mai 1848 solche mit den Farben weiß, roth und blau festgesetzt habe, und daß, als in der besondern Beilage I der „Laib. Ztg.“ Nr. 58 vom 13. Mai l. J., gegen diese Bestimmung mit Berufung auf die vom Kaiser Friedrich dem Lande Krain im J. 1463 erteilte Wappenverbesserung Einsprache gemacht worden ist, der frühere Verwaltungsrath diesen Wappenbrief und die darauf Bezug nehmenden Verhandlungen im Original eingesehen, und in Würdigung dieser, die Einsprache vollkommen begründenden Belege, und im weitern Anbetrachte, als von den H. H. Ständen, als verfassungsmäßige Vertreter des Landes Krain, schon im J. 1837 die Vorstellung gegen die mit dem Hofkanzlei-Decrete vom 22. August 1836, 3. 21911, bekannt gemachte Regulirung des kaiserl. Titels und Wappens, insoweit solche das krainische Landeswappen betraf, überreicht worden ist, sich veranlaßt gefunden habe, von dem dießfalligen frühern Beschlusse abzugehen, und die Cocarde mit den Farben gold (gelb), blau und roth für die hierortige National-Garde zu bestimmen, bei welchem Beschlusse derselbe nach dem ihm kundgegebenen hohen Ministerial-Erlasse vom 8. Juni l. J., 3. 774, um so mehr zu verharren erachtet hat, als in solchem ausgesprochen wurde, daß in Anbetracht der von den H. H. Ständen Krains für den gültigen Bestand der krainischen Landesfarben mit gold, lichtblau und roth angeführten Gründe gestattet werde, die lehtbezeichneten Landesfarben einstweilen noch ferner beizubehalten.

Ueber diese streitige, noch zu lösende Farbenfrage wird hoffentlich ehestens die hohe Ministerial-Entscheidung erfolgen, und solche jedes weitere Zerwürfniß in der Garde beheben.

Laibach den 17. Sept. 1848.

Coppini,

im eigenen und im Namen
mehrerer Besitzer des frühern
Verwaltungsrathes.

B e i

IGNAZ EDL. V. KLEINMAYR

in Laibach ist zu haben:

Stolz, M., Katechetische Auslegung des Freiburger Diöcesen-Katechismus (Hirscher'schen Katechismus), für Geistliche, Lehrer und Aeltern. 3 Bände. Freiburg im Breisgau 1848. 4 fl. 30 kr.